

U 09 Lesbische und schwule Coming-out-Geschichten

Absicht

Schüler und Schülerinnen (SuS) lernen verschiedene Coming-out-Erfahrungen kennen. SuS versetzen sich in die Lage lesbischer und schwuler Jugendlicher. SuS finden Lösungsstrategien für Probleme, die u. U. mit dem Coming-out einhergehen.

Ablauf

Es liegen zwei Kopiervorlagen vor. Diese können arbeitsteilig bearbeitet werden, wonach dann die Ergebnisse verglichen werden sollten. Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollten dann in einem Unterrichtsgespräch herausgearbeitet werden.

Hinweise

Das Coming-out ist ein wichtiger Schritt im Leben der meisten Lesben und Schwulen. In dieser Zeit bedürfen viele Jugendliche besonderer Unterstützung. Die vorgestellten Texte wollen für die schwierige Situation lesbischer und schwuler Jugendlicher sensibilisieren, aber auch Jugendlichen vor dem Coming-out Mut machen. Dass solche Jugendlichen mit hoher Wahrscheinlichkeit in jeder Klasse anzutreffen sind, sollte Lehrerinnen und Lehrern bewusst sein. Für sie können die Arbeitsergebnisse und dabei zutage tretende Einstellungen ihrer Klassenkameradinnen/Klassenkameraden ermutigend, aber auch niederschmetternd sein. Daher ist es wichtig, an dieser Stelle zu betonen, dass es diverse Hilfsangebote und Jugendgruppen in Berlin gibt. Ferner müssen die Lehrerin/der Lehrer unbedingt darauf achten, dass keine Jugendliche/kein Jugendlicher sich dazu ermutigt fühlt, sich vor der Klasse zu outen, obwohl diese dafür möglicherweise gar nicht reif genug ist: Daher ist es wichtig die Einstellung der Klasse zunächst einmal ohne Wertung zu ermitteln.

Weiterführende Hinweise/Varianten

Im Anschluss an die Methode können einzelne Szenen (z. B. die Elterngespräche oder eine Begegnung auf der Dorfstraße) mit Hilfe des Rollenspiels dargestellt und genauer untersucht werden. Als Auswertungsfrage bietet sich zum Abschluss z. B. eine „Was wäre wenn?“-Frage an: Was wäre, wenn ich mit Eric oder Ulrike befreundet wäre und ich plötzlich von ihrer Homosexualität erführe? Eine solche Frage lässt sich auch als Einstiegsimpuls verwenden.

Quelle

Die lesbische Coming-out-Geschichte ist mit freundlicher Genehmigung dem Lesbenmagazin l.mag, Ausgabe 2/2005, (Autorin: Kathrin Walther) entnommen; der Elterntext mit leichten Änderungen aus der Broschüre „anders als erwartet“ - Informationsbroschüre für Eltern homosexueller Kinder, 2005, Hrsg. Rosalila Pantherinnen, A 8010 Graz; die schwule Coming-out-Geschichte entstammt mit leichter Veränderung der Internetseite dbna (Du bist nicht allein), einem Internetportal für schwule Jungs

(<http://www.dbna.de/comeout/berichte/060913-eric.php>).

Der Unterrichtsvorschlag stammt von Abqueer.

1. Ulrikes Geschichte

Schmetterlinge im Bauch, ein leicht entrücktes Dauergrinsen im Gesicht, die Welt in Rosa getaucht - Verliebtsein ist ja sooo schön! Josephine und Ulrike strahlen um die Wette, seit drei Monaten sind die beiden unzertrennlich. Ganz selbstverständlich gehört Ulrike schon mit zu Josephines Familie, die noch bei ihren Eltern lebt. Sie geht dort ein und aus, gemeinsam feierten sie auch Weihnachten. Ulrike (20) ist glücklich. Damals, mit 17, als sie zum ersten Mal merkte, dass sie auf Mädchen steht, malte sie sich die Zukunft weniger rosig aus. Da war Erschrecken, war quälende Angst - „das geht nicht, das kann nicht sein, ich doch nicht!“ erinnert sich Ulrike. Um nachdenken zu können, hörte sie viel Musik. „Manchmal wollte ich einfach nur schreien oder mich verkriechen in den Songs.“ Ihr Coming-out war ein großer Schritt. aber „ich wollte meine Freundin nicht verleugnen, also hab ich’s meinen Eltern gesagt“, erzählt Ulrike. Die sorgten sich vor allem um die Nachbarn und reagierten nicht besonders verständnisvoll, sie tolerierten es, akzeptierten es aber nicht. Wenn sie heute mit Josephine Hand in Hand über die Dorfstraße des brandenburgischen W. läuft, drehen sich die Nachbarn nach ihr um, grüßen freundlich und gehen weiter. Nicht mehr und nicht weniger - eben so, wie vorher auch.

Ein Coming-out ist immer ein Abenteuer. Ein Aufbruch in eine neue, spannende Welt. Der Beginn eines Wegs, an dessen Anfang erstmal die Erkenntnis steht, anders zu sein als es vermeintlich der Rest der Menschheit ist. Trotz fortschreitender gesellschaftlicher Liberalisierung, trotz Homoehe und Lesben in Vorabendserien hat sich daran nichts geändert.

2. Ulrikes Eltern

Zwei Eltern berichten

Herbert: Ulrike, sie war damals gerade 17 geworden, kam eines Tages nach Hause und sagte, sie möchte mit uns etwas besprechen. Ohne große Umschweife knallte sie uns die Botschaft hin: „Mama, Papa: Ich bin lesbisch.“

Angelika: Wir waren beide baff. Ich war jedenfalls ganz still, zu viele Gedanken blitzten durch meinen Kopf, als dass ich hätte reagieren können.

Herbert: Also für mich war das nicht so schlimm. Mein Gedanke war: Ich freue mich zwar nicht, aber ein Unglück ist es auch nicht.

Angelika: Unglück wäre übertrieben, aber ich machte mir einerseits Sorgen um meine Tochter, andererseits fragte ich mich, was ich falsch gemacht habe.

Herbert: Ja, dieser Gedanke kam auch bei mir auf, aber er ist bald verflogen, als ich gemerkt habe, wie natürlich Ulrike mit ihrer Homosexualität umging. Sie erzählte uns ja Einiges: wie sie „es“ bemerkt hat, wie schwer es für sie am Anfang war, und wie glücklich sie sei, dass sie nun auch uns gegenüber ehrlich sein könne.

Angelika: Sie hat uns damals auch ein Buch gegeben zum Nachlesen. Das hat mir sehr geholfen. Ich wusste ja fast nichts über Homosexualität, und ich hätte mich sicher nicht getraut, alles zu fragen, was ich durch das Buch erfahren habe.

Herbert: Ja, das stimmt. Wir haben zwar später noch manchmal mit Ulrike darüber gesprochen, aber irgendwie war das bald nicht mehr notwendig. Das Leben ist einfach normal weiter gegangen...

Angelika: ... wie in jeder anderen Familie auch. Nur die Frage, wie wir es unseren Verwandten und Freunden sagen, hat uns doch noch längere Zeit beschäftigt. aber die Stärke von Ulrike hat uns auch Mut gegeben und wir haben durchweg nur gute Rückmeldungen bekommen. Mittlerweile geht ja Josephine, Ulrikes Freundin, bei uns ein und aus und ich freue mich sehr, dass Ulrike einen Menschen gefunden hat, mit dem sie glücklich ist. Herbert (51) und Angelika (49), Ulrikes Eltern

Arbeitsauftrag:

1. Lies dir die beiden Texte aufmerksam durch.
2. Was bedeutet der Begriff Coming-out?
3. Vergleiche Ulrikes jetzige Lebenssituation mit derjenigen vor dem Coming-out.
4. Welche Probleme hatten bzw. haben Ulrikes Eltern mit dem Lesbischsein ihrer Tochter?
5. Tausche dich mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin über eure Ergebnisse zu 2. - 4. aus.
6. Verfasst gemeinsam einen Leserbrief an die BRAVO aus Sicht der 17-jährigen Ulrike. Wie könnte eine Antwort der Redaktion darauf lauten?

3. Erics Geschichte

Eigentlich habe ich mir über das Schwulsein noch nie den Kopf zerbrochen. Sicherlich guckt man immer mal so in der Umkleide beim Sport, wie die anderen Jungs so aussehen, aber das empfinde ich als normal. Schließlich gucken sich sogar erwachsene Männer beim Pinkeln gegenseitig auf ihr bestes Stück. Mit 15 begann ich mir erstmals vorzustellen, wie das wohl ist, mit einem anderen Jungen Sex zu haben und sich gegenseitig zu lieben. Immer wieder hatte ich mir Szenen mit zwei Männern, die sich gegenseitig anfassten, im Kopf ausgemalt. Ich achtete auch mehr auf süße Kerle, die auf der Straße rumliefen. Das war der Zeitpunkt, wo ich mir erstmals richtig Gedanken übers Schwulsein machte und merkte, dass ich es selber bin.

Als ich das für mich klargemacht hatte, war nur das Problem, dass ich als pubertärer Jugendlicher natürlich auch Sex wollte. In meiner großen Euphorie und mit noch mehr Leichtsinn fragte ich drei Jungs aus meiner Klasse per SMS, ob sie darauf Lust hätten. Alle drei lehnten natürlich ab. Ich dachte, die Sache hätte sich damit erledigt, aber dem war nicht so. Nach ein paar Monaten fing einer der drei an, die SMS in der Klasse rumzuzeigen. Alle guckten mich blöd an, einige machten dumme Sprüche und die anderen lachten. Wenige kamen und fragten, ob es stimme, aber ich verneinte ihre Frage. Mir war das zu diesem Zeitpunkt schon peinlich genug. Mein „Nein“ klang aber nicht überzeugend und so wurde mein „Outing“ weiter verbreitet und ging auch durch andere Klassen. Also gestand ich schwul zu sein. In den nächsten Wochen musste ich mir so ziemlich viel Mist anhören, aber es interessierte mich nicht weiter. Wenn sie mich nicht akzeptieren, so wie ich bin, dann sollen sie mich eben in Ruhe lassen. Noch einen Monat und ich hörte fast nix mehr über Schwule von meinen Mitschülern, außer ein paar dummen Bemerkungen nebenbei. Dann kamen die Sommerferien und im nächsten Schuljahr sagte keiner mehr ein Wort darüber.

Nun wurde ich auch schon 16. Meine Eltern trennten sich im Dezember 2005. Ich zog mit meiner Mutter und mit meinen Geschwistern in eine neue Wohnung und hatte nun so viel Freizeit, dass ich öfter im Internet surfte. Ich entdeckte ein paar Schwulenseiten für mich, wie zum Beispiel *dbna*. Als ich sah, wie viele Schwule es doch gibt, hatte ich noch weniger Probleme damit, selbst einer zu sein. An einem Montag im Juli habe ich meiner Mutter dann gesagt, dass ich schwul bin. Das kam eigentlich auch völlig unüberlegt. Sie guckte gerade fernsehen und ich fragte, wie lange sie noch gucken wolle. Sie wusste es nicht. Dann sagte ich nur, dass ich als schwuler Junge gerne um 23.45 Uhr eine Schwulenserie gucken möchte: "Queer as Folk". Sie sagte, dass es okay sei, rief mich, als es los ging, und guckte sogar kurz mit, ging dann aber schlafen und sagte kein Wort mehr zu dem Thema. Ich weiß nicht, ob sie es akzeptiert oder nur verdrängt. Anderen Verwandten habe ich noch nichts erzählt. Sie werden es dann spätestens erfahren, wenn ich irgendwann meinen Freund vorstelle. Ich empfand mein Outing als eine Erleichterung. Jetzt kann ich Erfahrungen sammeln und mich so geben wie ich bin. Sexuellen Kontakt hatte ich zwar immer noch nicht, aber ich werde ja auch diesen Monat erst 17. Und warte jetzt auch, bis ich einen netten Boy gefunden habe.

Arbeitsauftrag:

1. Lies dir den Text aufmerksam durch.
2. Was bedeutet der Begriff Coming-out?
3. Vergleiche Eriks Gefühle bei seinem (unfreiwilligen?) Coming-out vor seinen Mitschülern mit seiner jetzigen Haltung dazu. Was hat ihm dabei geholfen?
4. Wie hat Erik sich vor seiner Mutter geoutet und wie hat diese reagiert?
5. Tausche dich mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin über eure Ergebnisse zu 2. - 4. aus.
6. Verfasst gemeinsam einen Leserbrief an die BRAVO aus Sicht des 15-jährigen Erik.
Wie könnte eine Antwort der Redaktion darauf lauten?